

Statt eines Vorworts!

Vorwort ist irreführend. Fast immer wird es zuletzt geschrieben und steht dieser Broschüre doch voran. Eher blicken wir aber zurück, und so wäre Nachwort besser geeignet.

Wie steht es nun nach der Herbst/Wintersaison unserer Mahnwachen und der Aufbereitung der unterschiedlichsten Schicksale?

Wir denken, die einen nehmen sich viel vor, die anderen weniger. Als wir uns vornahmen, unsere Mahnwachen fortzusetzen und darüber dann in dieser Form zu berichten, und damit unserem Ziel, der Verlegung von Stolpersteinen in unserer Stadt, näherzukommen, dachten wir, das sei ein leichtes Unterfangen. Inzwischen zeigt es sich, dass wir vor mehr als einer großen Aufgabe stehen. Ist sie lösbar? Auch für uns und zu unserer Lebenszeit?

Das Schicksal eines Menschen oder einer Familie zu recherchieren, die Biografien dann in einer Mahnwache darzustellen, macht wenig oder keine Schwierigkeiten. Aber umfassend, wem ist das geglückt? Es gibt einige Vorbilder: Historiker wie Ernst Klee, Heinz Faulstich, Götz Aly überregional; Michael Zimmermann führend in dieser Region seien genannt. Sie haben die Zeit vor, unter und nach den Nationalsozialisten gut, einge sehr gut recherchiert und analysiert. Doch umfassend? Tätern wie Opfern gerecht werdend eher selten.

Wir haben uns auf einen Teil begrenzt: Opfer des Nationalsozialismus aus unserer Region.

Während wir unsere Mahnwachen vorbereiteten, recherchierten, aufschrieben und sammelten, dann auf das Wesentliche konzentrierten, haben wir sicher unser Bestes geleistet. Und als wir die jeweiligen Mahnwachen hinter uns hatten, haben wir versucht, das Resultat einzustufen, sprachen miteinander, lasen den Widerhall in der Presse, erfuhren das Echo unserer Zuhörer. Da klärte sich schon einiges. Aber dann kommt die Zeit, mit ihr neue Funde in den Archiven, neue Ergebnisse, neue Erkenntnis, und so ändern sich manche Bewertungen zum Wesentlichen und zum Unwesentlichen hin. Doch an diesem Vorgang nehmen wir gemeinsam teil, werden weiter daran teilhaben, wenn wir uns nichts vormachen, geduldig, Schritt für Schritt.

Damit kommen wir zur Sache: In dieser Broschüre sind von unterschiedlichen Autoren die jeweilige Kenntnis über Opfer und Opfergruppen versammelt, die sie selbst erarbeitet und für wichtig erachtet haben; die wir heute als wissenswert weitergeben. Sie haben alles ausgeschieden, was ihnen nicht dazugehören scheint oder noch so diffus, so am Rande stehen oder unsicher, dass es den Rahmen dieser Broschüre gesprengt hätte. Die Opfer, die hier fehlen (es sind viele, sehr viele) leugnen wir nicht; diesmal fallen sie der notwendigen Einschränkung zum Opfer. Wir werden sie in den kommenden Jahren zu Wort kommen lassen. Das ist nicht nur rechtens (jetzt) sondern notwendig und verpflichtend (in naher Zukunft).

Wer nachprüft, wird bemerken, dass es sich durchweg um Opfergruppen wie Sinti und Roma, Zeugen Jehovas oder Homosexuelle handelt, und damit um die Schwierigkeit durch die dürftige Quellenlage, unsere eigene begrenzte Kenntnis. Besser, so scheint uns, wir recherchieren erst gründlich als eine schwache, flüchtige, häufig inkorrekte Wiedergabe ihrer Schicksale.

Wir mögen in der Auswahl unserer Personen hier und da irren; freilich glauben wir es nicht. Was wir aufgenommen haben und was gemieden, ist bedacht. Diese Form der Auslese ist nicht der Versuch, nachträglich nur das für gut zu heißen, was umfassend erforscht ist, für weniger gut, wenn immer es schwierig wurde, eher ist es in diesem Punkt eine Aufforderung, noch mehr zu tun.

Zum Schluss dieses Vorwortes noch eine Bitte, die auch als Gebrauchsanweisung, als Rezept gelten kann. Die Texte sind die Wiedergabe der Mahnwache. Am besten wäre, sich in die Situation eines Zuhörers zu versetzen. Das bedeutet auch: Man lese nicht mehr als eine, höchstens zwei Biografien hintereinander und versuche zu verstehen, zu empfinden. Mehr ist unbecömmlich: Für den Leser, für sein Gemüt und damit auch für die Autoren, die so etwas wie eine Aufgabe haben, eine Verantwortung, damit aber auch immer die Schuld tragen, wenn etwas schief geht. Wären wir Ratgeber, auf die die Leser hörten, wie wir unseren Kindern und Anvertrauten Vorbilder sind (auf die sie selten hören), würden wir die gleiche Zeit (und Zeitabstände!) verordnen, wie für unsere Mahnwachen (Dauer typisch 15 Minuten in Abständen von jeweils einer Woche).

Aber auf welche Ratgeber hören wir schon? Eher, dass wir einen Rat annehmen, lassen wir die empfohlene Diät außer acht und ziehen uns eine Magenverstimmung zu.

Freilich sollte der Leser sie uns nicht ankreiden, wir haben ihn gewarnt!

Villingen, im Spätsommer 2016

Die Autoren